

Vorbemerkung und Danksagung

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die überarbeitete und gekürzte Fassung einer Dissertationsschrift, die im Sommer 2017 am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main angenommen wurde. Die Kürzungen betreffen insbesondere Kapitel 6.2, das ursprünglich aus vier ausführlichen Falldarstellungen bestand, die die Interpretationsmethode nachvollziehbar machen sollten. Diese verfahrensorientierte Form der Darstellung wurde in der vorliegenden, an ein breiteres Publikum gerichteten Fassung zugunsten einer stärker ergebnisorientierten, zusammenfassenden Darstellung aufgegeben.

Allen Überarbeitungen und Kürzungen zum Trotz, mag die Arbeit den Eindruck des Ausufernden erzeugen. Die drei gewählten Zugänge – (Gesellschafts-)Theorie, Geschichte, Empirie – werden nicht auf die empirische Fragestellung hin zugespitzt und reduziert. Es handelt sich vielmehr um drei eigenständige Zugänge zum Gegenstandsbereich, deren je spezifischen Problematiken der ihnen gebührende Raum zugestanden wird. Die Analyse gesellschaftlicher Tendenzen bedarf eines solchen weit-schweifenden Blicks, mag er auf der Folie mancher Konvention auch als Abschweifung erscheinen. Der Wunsch, dieser Aufgabe gerecht zu werden, dürfte dem Text abzulesen sein – gleichzeitig machen sich in ihm jedoch auch die Beschränkungen geltend, die mit der Institution einer Qualifikationsarbeit einhergehen. So gesellt sich zum Eindruck des Ausufernden jener des Unfertigen. Über ihn tröstet einzig hinweg, dass Gesellschaftsanalyse ohnehin nie ‚fertig‘ wird – nicht zuletzt deshalb, weil ihr Gegenstand stets in Bewegung bleibt. Das zeigt sich im untersuchten Feld unter anderem daran, dass sich seit der Fertigstellung der Arbeit in der Pflegepolitik eine Zäsur abzeichnet. Das Pflegepersonalstärkung-Gesetz läuft in der Form, in der es Anfang August 2018 im Bundeskabinett verabschiedet wurde, auf einen Bruch mit der gegenwärtigen Systematik der Krankenhausfinanzierung hinaus. Eine Erklärung dieser Pendelbewegung zurück zu einer krankenhauspolitischen Priorisierung der Gebrauchswertdimension des pflegerischen Feldes kann die Arbeit leider nicht liefern – hier hätte eine stärker politikwissenschaftlich orientierte Analyse einzusetzen –, vielleicht kann sie jedoch einen Rahmen bieten, in dem diese Entwicklung interpretierbar wird.

Bedanken möchte ich mich zuerst bei meinen Interviewpartner*innen. Dadurch, dass sie die Zeit und Geduld aufgebracht haben, das Forschungsprojekt zu unterstützen, haben sie die Arbeit in ihrer vorliegenden Form erst möglich gemacht. Auch die theoretischen Reflexionen – erst nach der Erhebungsphase abgefasst – haben ihnen viel zu verdanken. Für die Betreuung der Arbeit in ihrer je eigenen, stets aber hilfrei-

chen, offenen und solidarischen Art und Weise gilt mein Dank Prof. Tilla Siegel – nicht zuletzt für die frühzeitige Warnung, man wisse immer erst hinterher, wie man die Arbeit eigentlich hätte schreiben sollen (sie hatte recht) –, Prof. Birgit Blättel-Mink sowie Prof. Ingo Bode. Für Diskussionen, Rückmeldungen, Kommentare und Korrekturen danke ich darüber hinaus: Christian Grabau, Daniel Keil, Nadja Rakowitz, Jürgen Schardt, Laura Schnieder, Hendrik Wallat und Martin Winter. Zu großem Dank verpflichtet bin ich zudem der Hans-Böckler-Stiftung für die finanzielle Unterstützung, die ein konzentriertes Arbeiten jenseits ablenkender Lohnarbeitsverpflichtungen ermöglicht hat, sowie dem Open-Access-Publikationsfond der Goethe-Universität Frankfurt am Main für die Förderung der frei zugänglichen Publikation.